

Das Schicksal der jüdischen Bielefelder Familie Baer

Richard Baer, wurde am 02.10.1900 in Idar, Kreis Birkenfeld geboren. Er war Kaufmann von Beruf und im Betrieb seines Schwiegervaters Louis Ostwald beschäftigt, eines Rohproduktenhändlers (Alteisen).

Seit dem 29.12.1933 war er mit dessen Tochter **Irmgard** verheiratet, die am 17.05.1910 in Bielefeld als eine von drei Töchtern der Eheleute Elise und Louis Ostwald zur Welt kam und als Kontoristin im elterlichen Betrieb tätig war.

Ihr erster Sohn **Heinz Baer** wurde am 10.11.1934 in Bielefeld geboren. Der jüngere Sohn **Ruben Baer** kam am 05.03.1939 in Bielefeld-Gadderbaum zur Welt. Es steht zu vermuten, dass man ihm diesen „jüdischen“ Namen gegeben hatte, um die zwangsweise Annahme des zusätzlichen Vornamens „Israel“ zu vermeiden. Nach dem „Gesetz über die Änderung von Familiennamen und Vornamen“ vom 7.08.1938 durften Juden nämlich nur noch die in einer Liste festgelegten „typisch jüdischen“ Vornamen tragen. Wer keinen dieser Vornamen trug, war zur Annahme eines Zwangsvornamens verpflichtet: bei Frauen war dies „Sarah“, bei Männern“ Israel“.

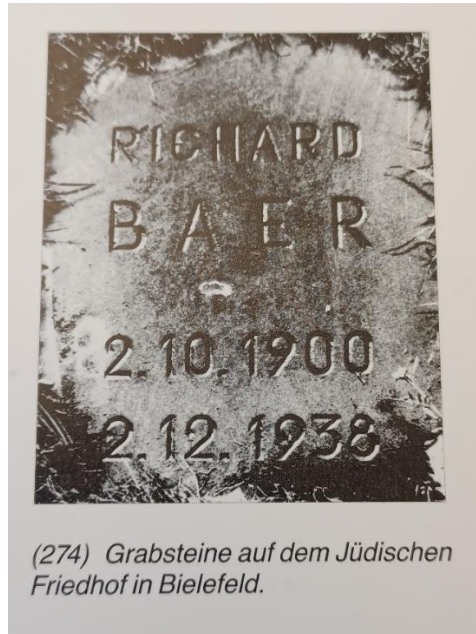


¹ Familie Ostwald/Baer
Bielefeld, 1937

(v. l. nach r.): Marga (Gruenewald); die Eltern Louis und Elise Ostwald;
Richard und Irmgard Baer mit Heinz; Ruth (Barsford)
Seine Eltern, Irmgard und deren Familie sind umgekommen.

Brigitte Decker (Hg.): Heimweh nach Bielefeld? Vertrieben oder deportiert: Kinder aus jüdischen Familien erinnern sich, Bielefeld 2007, S. 145

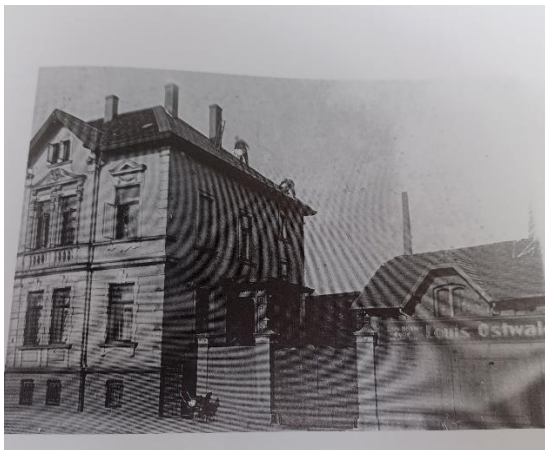
Die Geburt seines Sohnes Ruben hat Richard Baer nicht mehr erlebt, er war zu diesem Zeitpunkt bereits drei Monate tot. Richard Baer wurde nämlich am 02.12.1938 nach dem Novemberpogrom in das KZ Buchenwald verschleppt und dort kurz nach der Ankunft umgebracht. Die genauen Umstände seines Todes sind nicht bekannt. Auf dem jüdischen Friedhof in Bielefeld erinnert eine Grabtafel an ihn.



(274) Grabsteine auf dem Jüdischen Friedhof in Bielefeld.

Monika Minninger u.a.: Einwohner-Bürger-Entrechtete. Sieben Jahrhunderte jüdisches Leben im Raum Bielefeld, Bielefeld 1988, S. 183

Der letzte frei gewählte Wohnsitz der Familie Baer war das Wohnhaus der Großeltern in der Wiesenstraße 13 (heute Werner-Bock-Straße13).



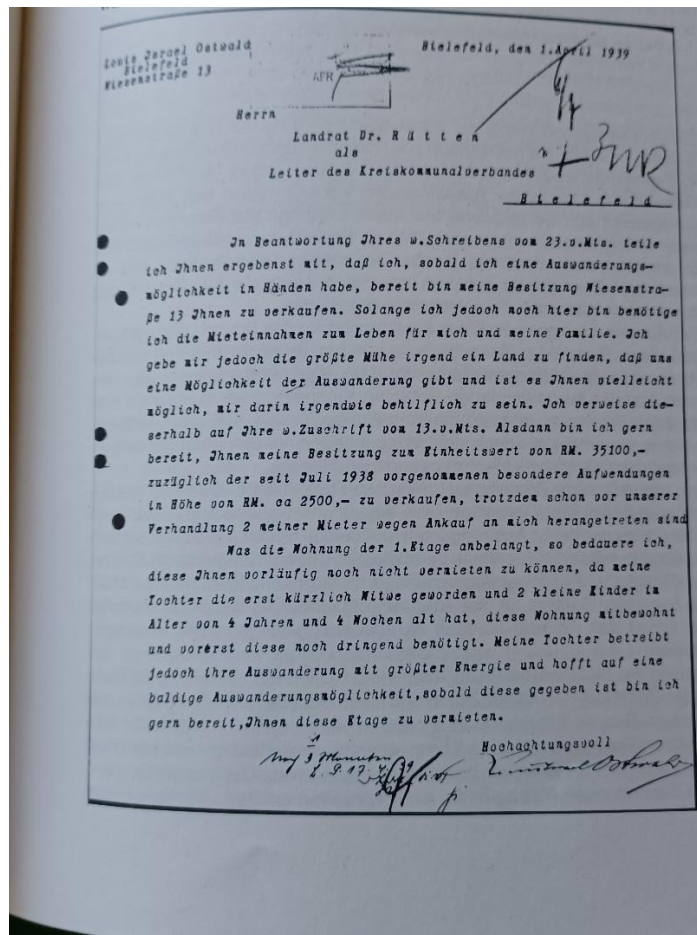
Wiesenstraße 13 in den 30er Jahren



Werner-Bock-Straße 13 im Juni 2022

Am 31.08.1939 wurde Irmgard Baers Antrag auf Ausreise schließlich genehmigt. Aber es war zu spät: Am nächsten Tag überfiel die deutsche Wehrmacht Polen und mit Kriegsbeginn durften Juden grundsätzlich nicht mehr ausreisen.

Irmgard Baers Vater, Louis Ostwald, hatte vergeblich versucht, die „Arisierung“ seines Hauses aufzuhalten. In einem Schreiben vom 1.4.1939 an den Landrat Büttner vom Kreiskommunalverband teilt er mit, dass er „...erst dann bereit (sei), das Haus zum Verkauf bereitzustellen, wenn er eine tatsächliche Auswanderungsmöglichkeit sähe. Solange wollten er und seine Familie (...) in ihrem Haus wohnen bleiben.



Monika Minninger u.a.: Einwohner-Bürger-Entrechtete. Sieben Jahrhunderte jüdisches Leben im Raum Bielefeld. Bielefeld 1988, S. 211

Elise und Louis Ostwald konnte aber keine Ausreiseerlaubnis erhalten, da die Warteliste für die Auswanderung nach Amerika für Jahre besetzt war. Ihr Haus wurde ab Mitte 1939 zum „Judenhaus“ umfunktioniert. Drei weitere jüdische Familien wurden dort einquartiert.

Die Lebenssituation der Familie Baer wurde immer unerträglicher und verschlimmerte sich noch zusätzlich dadurch, dass Irmgard Baer und ihre Kinder am 20. Mai 1940 zwangsweise in das sog. „Judenhaus“ in der Detmolder 4 umziehen mussten.

Am 31. Juli 1942 wurden Mutter und Söhne - und auch Louis und Elise Ostwald - schließlich nach Theresienstadt deportiert. (Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 104,3/ Einwohnermeldeamt, Nr.54). Der lakonische Vermerk auf Irmgard Baers Meldekarte beim Einwohnermeldeamt Bielefeld lautet: „Theresienstadt abgeschoben“. Von dort hielt Irmgard Baer noch schriftlichen Kontakt zu Verwandten. So teilte sie z. B. im Oktober 1942 mit, dass ihr Sohn Heinz dort in einem Jugendheim untergebracht sei und sie selbst zusammen mit Ruben in einem Kinderheim, wo sie auch beschäftigt sei. Ihre Mutter könne sie täglich sehen, der Vater jedoch sei an Herzschwäche gestorben. Am 20.5.1943 schreibt sie, dass dem kleinen Ruben die Mandeln entfernt werden sollten. Brigitte Decker, a.a.O, S. 148)

Nach zwei Jahren und zwei Monaten im KZ Theresienstadt wurden Mutter und Söhne am 09.10.1944 in das KZ Auschwitz-Birkenau deportiert und dort vermutlich sofort nach der Ankunft am 12.10.1944 in den Gaskammern ermordet. Für Irmgard Baer findet sich im Geburtenbuch des Standesamtes Bielefeld (1910/ Bd.2/ Nr.757) unter der Anzeige ihrer Geburt der Vermerk, dass sie am 04.03.1949 vom Amtsgericht Bielefeld für tot erklärt und der 08. Mai 1945 als Todestag festgesetzt wurde.

Auch Elise und Louis Ostwald wurden im KZ umgebracht. Ihre beiden anderen Töchter, Marga Gruenewald, geb. Ostwald und Ruth Barsford, geb. Ostwald, konnten 1939 nach England flüchten.

Im Februar 2004 richtete die Gesellschaft für Christlich-jüdische Zusammenarbeit einen Antrag an die Stadt Bielefeld, stellvertretend für alle ermordeten jüdischen Kinder eine Straße nach Ruben Baer zu benennen - in Anlehnung an das durch den israelischen Historiker Yehuda Bauer geprägte Wort: „Sie wurden zum Tode verurteilt, weil sie geboren wurden“. Auch die Friedensgruppe der Altstädter Nicolaikirche und die Klasse 9c der Brodhagenschule mit ihrer Lehrerin Dana Kuhlmann regten an, Straßen nach jüdischen Kindern zu benennen. Die Bezirksvertretung Jöllenbeck folgte diesem Wunsch mit ihrem Beschluss vom 2. Dez. 2004. Schließlich wurden am 2. Oktober 2007 im Ortsteil Theesen im Neubaugebiet Mühlenkamp zwei Straßen nach Ruben Baer und einem weiteren jüdischen Kind -Tana Berghausen - benannt.



„Keine Chance, berühmt zu werden“: Ruben Baer, hier im August 1939 im Kinderwagen, wurde in der Gaskammer ermordet.

Gedenken an jüdische Kinder

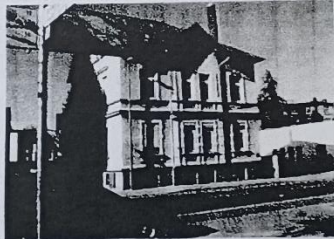
Zwei Straßen erhalten Namen von zwei Kindern, die in Auschwitz ermordet wurden

VON HOLGER ISERMANN

■ Mitte/Jöllbeck. Zwei Kinder, zwei Wege – ein Schicksal: Ruben Baer und Tana Berghausen wurden aus Bielefeld nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die Friedensgruppe der Nicolaigemeinde, Initiative Mahnmal, und eine neuente Klasse der Brodhagenschule haben beantragt, Straßen nach beiden Kindern zu benennen. Die Bezirksvertretung Jöllbeck hat eine Straßen-Neubenennung in Theesen beschlossen.

Ruben Baer wird am 3. März 1939 in der Wiesenstraße 13, heute Werner-Bock-Straße Ecke Markgrafenstraße, in Bielefeld geboren. Seine Großeltern, Louis und Elise Ostwald, betreiben dort einen Rohproduktenhandel. Sie sammeln Schrott und verwerten ihn weiter. Ruben hat seinen Vater nie kennen gelernt – Richard Baer wurde in der Reichsprogromnacht am 9. November 1938 nach Buchenwald deportiert. Er stirbt dort 1939 an den Folgen von Misshandlungen.

Anfang September 1939 will Rubens Mutter Irmgard mit ihm und seinem Bruder Heinz nach England fliehen. Die Karten für die Überfahrt hat sie bereits in der Tasche, doch der plötzliche Kriegsausbruch verhindert ihre Flucht. Wenig später werden die Konten gesperrt – als Folge leben die Baers in Armut und bekommen Unterhaltszahlungen von den Nazis. Im Mai 1942 muss die Familie in ein



Zeitzeuge: Das Geburtshaus von Ruben Baer, Werner-Bock-Straße. Heute ist hier eine Beratungsstelle für Arbeitslose. FOTO: HOLGER ISERMANN

„Judenhaus“ an der Detmolder Straße 4 ziehen – Bielefeld hatte rund 20 solcher Häuser.

Die Baers werden am 31. Juli mit den Großeltern nach Theresienstadt deportiert, wo der Opa Louis Ostwald nach zwei Monaten stirbt. Seine Frau Elise tritt ihre letzte Fahrt im April 1944 an – Endstation Auschwitz.

Aus Theresienstadt schreibt Rubens Mutter Irmgard mehrere Postkarten an Verwandte in Herford. Auf einer Karte vom 20. Mai 1943: „Meinem kleinen Liebling werden diese Woche so Gott will die Rachenmandeln heraus genommen, hoffentlich geht alles gut vorüber, ich habe mehr Angst als das Kind.“

Der Auschwitz-Transport für Ruben, Heinz und ihre Mutter Irmgard geht am 9. Oktober. Sie sterben drei Tage später in einer Gaskammer.

Brigitte Decker von der Initiative Mahnmal sagt: „Rubens Leben verlief typisch für ein jüdisches Kind in Bielefeld. Deshalb haben wir ihn für eine Straßenbenennung vorgeschlagen – stellvertretend für alle anderen jüdischen Kinder.“

Von diesem Antrag hat Dana Kuhlmann gehört und wollte ihn unterstützen. Sie ist Lehrerin an der Brodhagenschule. Mit ihren Schülern hat sie einen Beitrag für die Gedenkfeier zur Reichsprogromnacht geleistet.

Für Nachforschungen ging es zum jüdischen Mahnmal am Hauptbahnhof. Dort ist den Schülern ein Name besonders aufgefallen: Tana Berghausen. Sie war zum Zeitpunkt ihrer Deportation vier Monate alt. „Dann konnte sie ja nicht einmal sitzen“, sagte eine Schülerin. Also hat die Klasse während

der Gedenkfeier im Alten Rathaus Oberbürgermeister Eberhard David auch um eine Straßenbenennung für Tana Berghausen gebeten. Aus der Bittschrift: „Straßen werden immer nach Berühmtheiten benannt. Die Kinder hatten aber nie die Chance berühmt zu werden.“

Von Tanas Schicksal berichtet Augenzeuge Heinz Gross auf einer Video-Kassette. Auf der Rampe in Auschwitz, 3. März 1943: Vater Julius Berghausen will sich bei der Selektion nicht von seiner Frau Ursula trennen lassen.

Auf die Nachfrage eines SS-Mannes antwortet er: „Ich will meiner Frau mit ihrem kleinen Baby beistehen.“ Der SS-Mann bietet seine Hilfe an und lässt sich das Kind zeigen. Er nimmt Tana und schmettert sie gegen die Kante eines Lastwagens – sie ist tot. „Brauchen sie noch mehr Hilfe“, fragt er.

Es gibt keine Zeugenaussagen über den Tod von Tanas Eltern. „Allerdings ist relativ sicher, dass Ursula Berghausen am Ankunftsstag ins Gas geschickt wurde“, erklärt Decker.

Die Anträge brachte Oberbürgermeister Eberhard David in den Rat ein. Sie wurden dort beschlossen und an die Bezirksvertretung Jöllbeck weiter geleitet.

Zwischen Wohnhäusern in einem Neubaugebiet in Theesen werden Straßenschilder an die beiden jüdischen Kinder erinnern: Ruben-Baer-Straße und Tana-Berghausen-Straße – Mahnmal und Erinnerung.

Die ermordeten Kinder

Zwei Straßennamen erinnern daran, dass die Nazis sogar Babys töteten



Erinnerung im Neubaugebiet: Während Oberbürgermeister Eberhard David ein kleines Erklärungsschild an den Straßennamen klemmt, denken die Brodhagenschüler Viktoria Bechler und Serdar Ozdemir sowie die Mitglieder der Familie von Ruben Baer, Stephen Gruenewald, Walter Heinemann, Ruben Heinemann, Wolfgang Heinemann (v. l.) sowie Ursula Heinemann (r.) und Brigitte Decker an den Jungen (kleines Foto).

VON KURT EHMKE

■ Bielefeld/Auschwitz. Nur lachen, strampeln, liegen konnte die kleine Tana, als Männer in Uniformen sie in einen Viehwaggon pferchten, 40 Stunden von Bielefeld nach Auschwitz fahren ließen. Dort wurde Tana noch auf der Rampe von einem SS-Mann toteschlagen – vor ihren Eltern. Ebenfalls in Auschwitz starb Ruben, im Gas, im Alter von fünf Jahren. Ein Baby, ein Kind, zum Tode verurteilt, weil sie geboren wurden. Zwei Juden, deren Namen nun zwei Bielefelder Straßen tragen.

Schicksale, die mahnen – nicht in der Innenstadt, sondern in Jöllenbeck. Im Neubaugebiet Mühlenkamp. Auf den ersten Blick fast jenseits der Bielefelder Of-

fentlichkeit, auf den zweiten aber an spannender Stelle. 80 neue Häuser entstehen, die Ruben-Baer-Straße und die Tana-Berghausen-Straße erschließen diese Häuser. Wohnen werden hier in wenigen Jahren mehr als 120 Familien. Mit Kindern, die Fragen stellen werden – und Eltern, die Antworten geben müssen.

Für Oberbürgermeister Eberhard David eine Chance, das, was Ruben und Tana und vielen anderen jüdischen Kindern angetan wurde, zu diskutieren, immer wieder in die Öffentlichkeit zu tragen. Sich zu erinnern – vor Ort, in Kindergärten, in Schulen. David weihte gestern die Straßen ein – dabei waren Schüler der Klasse 9c der Brodhagenschule, die sich mit ihrer damaligen Lehrerin Dana Kuhlmann für die Tana-Berghausen-Straße einge-

setzt hatten. Kuhlmann: „Es hat uns sehr berührt, dass sogar kleinste Kinder da mit mussten.“ Für die Ruben-Baer-Straße hatten sich die Friedensgruppe der

Alstädter Nicolaigemeinde und die Gesellschaft für Christlich-Jüdische Zusammenarbeit stark gemacht. Brigitte Decker von der Gesellschaft erinnerte gestern an das, was von Ruben und Tana bekannt ist: „Ruben lebte noch zwei Jahre und zwei Monate im Ghetto, dann bekam er die Transportnummer Ep1318 und wurde

ermordet. Tana lebte vier Monate.

von Theresienstadt nach Auschwitz gebracht und dort unmittelbar nach der Ankunft in der Gaskammer ermordet.“ Als Ruben am 31. Juli 1942 deportiert wurde, brachte sein Onkel Wolfgang Heinemann ihn und vier Familienmitglieder zum Bielefelder Hauptbahnhof. Heinemann war gestern in Jöllenbeck anwesend, wie auch sein Sohn; nach dem am 12. Oktober 1944 ermordeten Nefen Ruben benannt.

Aus Tana Berghausens Familie konnte niemand an der Straßeneinweihung teilnehmen, die Familie wurde von den Nazis ausgelöscht. Über das am 28. Oktober 1942 geborene und am 4. März 1943 erschlagene Baby gibt es nur eine dürre Akte des Einwohnermeldeamtes. Zitat: „Tag des Abzuges: 2.3.43 – neue Wohnung: unbekannt, Osteinsatz.“



Ermordet: Tana lebte vier Monate.

Für Irmgard und Richard Baer und ihre beiden Söhne Heinz und Ruben wurden am 18. Juni 2022 in der Werner-Bock-Str. 13 vier Stolpersteine verlegt. Die Patenschaft für diese Steine übernahmen die Marienschule der Ursulinen in Bielefeld, Herr Klaus Rees und Frau Christiane Heuwinkel.



Bei der Verlegung der Stolpersteine für die Familie Baer am 18.6.2022

Quellen:

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand, Amt für Wiedergutmachung Stadt 109,3/ Nr. B 8/ 38-104 sowie Nr. B 157/22-39 und 120-156

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand, 104,2, 20 Standesamt/ Personenstandsregister

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand 104,3/Einwohnermeldeamt, Nr.54

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand, Geburtenbuch im Standesamt Bielefeld 1910/Bd.2/Nr.757

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand, Jüdische Wohnungsangelegenheiten no. 551: Nr. 221

Stadtarchiv Bielefeld, Bestand, Kauf des Hauses Wiesenstraße Nr.13 no. 771: Nr. 311

Stadtarchiv Idrar-Oberstein, Bestand Geburtenregister und Adressbücher, Auskünfte der Archivleiterin Frau Svenja Müller

Stadtarchiv der Hansestadt Herford/ Gedenkstätte Zellentrakt, Auskünfte des Archivleiters Herrn Christoph Laue

Amt für Geoinformation und Kataster der Stadt Bielefeld

Institut Theresienstädter Initiative (Hg.): Theresienstädter Gedenkbuch. Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942-1945, Prag 2000, S. 555

Monika Minninger u.a. (Hg): Einwohner-Bürger-Entrechtete. Sieben Jahrhunderte jüdisches Leben im Raum Bielefeld. Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte Bd. 6, Bielefeld 1988

Brigitte Decker (Hg.): Heimweh nach Bielefeld? Vertrieben oder deportiert: Kinder aus jüdischen Familien erinnern sich, Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte Bd. 22, Bielefeld 2007

Joachim Meynert und Friedhelm Schäffer; Die Juden in der Stadt Bielefeld während der Zeit des Nationalsozialismus. Bielefelder Beiträge zur Stadt- und Regionalgeschichte Bd. 3, Bielefeld 1983

<https://historisacher-rueckblick-bielefeld.com> 2013/10/01/01102013/18. Oktober 1938. Eingang des ersten Antrags auf Beischreibung eines jüdischen Zwangsvornamens beim Standesamt Bielefeld

<https://www.lwl.org/westfaelische-geschichte/que 2350.pdf>